

Oper auf Messers Schneide



Eine Mannschaft, die auf ihre Arbeit stolz sein kann: Die Kammeroper Frankfurt hat sich versammelt. Prinzipal Pudenz hält hoffnungsfroh die Zukunft auf dem Arm.

Mit ihrer ersten Uraufführung „La Strada della Vita“ am 18. April begeht die Kammeroper Frankfurt ihr 15jähriges Bestehen.

Von Matthias Gernhart

Zur Feier des Tages rückt Hausregisseur Rainer Pudenz von den vertrauten Pfaden der „Opera buffa“ ab. Auf der Laderampe des ehemaligen „Frankfurter Brauhaus“ in der Hanauer Landstraße wird die Uraufführung einer „dramatischen Oper“ zu erleben sein. Pudenz beruhigt indes: Sterben wird in der Handlung von „La Strada della Vita“ niemand.

Die Handlung, die der Frankfurter Musikjournalist Hanno Ehrler zu einem Libretto geformt hat, ist im Milieu der Fahrensleute angesiedelt. Zwei Menschen haben miteinander zu tun, kommen sich jedoch nicht nahe. Am Ende steht die ergebnislose Trennung. Das ist die Dramatik des alltäglichen Zusammenlebens. Die Musik stammt von dem florentinischen Komponisten

Andrea Cavallari – ein ungewöhnliches Opernprojekt.

Doch es ist kein Fingerzeig auf eine Änderung des zukünftigen Konzepts der Kammeroper. Man bleibt auch in nächster Zeit seinem Steckenpferd, der „Buffa“, treu. Mehr als dreißig Inszenierungen dieser Gattung folgten Telemanns „Pimpinone“, mit der die Kammeroper im April 1982 ins Frankfurter Kulturleben startete.

Regisseur Pudenz, der zuvor als Regieassistent der Opernhäuser in Stuttgart, Freiburg und Essen tätig war und dem die Mainmetropole als Stadt seiner Jugendzeit ans Herz gewachsen ist, hatte zufällig in der Innenstadt einen alten Kollegen aus seiner Zeit als Garderobier bei den Frankfurter Bühnen getroffen. Man beschloß, es einmal mit einer Inszenierung zu versuchen.

Seither hat sich die Kammeroper einen festen Stamm an Künstlern wie an Zuschauern geschaffen. Dies ist in erster Linie ein Verdienst von Pudenz' herrlich schrillen Inszenierungen, die wirkungsvoll durch die Kostümausstattung Margarete Berghoffs ergänzt werden.

Pudenz versteht die Kammer-

oper dabei weniger als Alternative zum konventionellen „Stadt-Theater“; vielmehr sei diese Form von Kunst, die „auf Messers Schneide zwischen Kunst und Unterhaltung“ stehe, eine „wichtige Ergänzung“. So kommt es, daß auch viele Besucher der Frankfurter Oper zum Publikum der Kammeroper gehören. Wichtig für den Regisseur ist dabei auch die Tatsache, daß die Nähe zwischen den Ausführenden und dem Publikum gewahrt bleibt.

„Eine ‚Aida‘ vom dritten Rang zu betrachten, dies ist absurd“, erklärt Pudenz. Dritte Ränge gab es noch niemals in den Spielstätten der Kammeroper. Seit 1985 hat man für einen Teil der Projekte das hubsche Logensalchen „Zur Einigkeit“ in der Kaiserstraße in Beschlag genommen, einen Raum, der für die Liebesheldentum der Donizettischen Buffa wie geschaffen scheint. In guter Erinnerung ist auch das stimmungsvolle Ambiente der Kastanienallee vor dem Holzhausenschloßchen, wo 1991 die seitengedehnte Mozartoper „Der Hirt als König“ ihre Premiere feierte. Seit Juli 1994 gastiert man bei Opernaufführungen unter freiem Himmel

nun im Musikpavillon des Palmengartens.

Im schroffen Gegensatz zur Anmut und Lieblichkeit dieser Spielstätten steht nun das alte Brauhaus, das demnächst wohl abgerissen werden soll. Pudenz sieht in dieser Industriearchitektur freilich eine gewisse Faszination. „Jedes Stück muß eben an seinem Platz gespielt werden“.

In gewissem Sinne ist die Situation der Fahrensleute der „Strada della Vita“ auch der der Kammeroper ähnlich. Man ist stetig unterwegs von einem Ort zum andern und läßt kaum Ruhe oder gar Routine aufkommen. Dies macht diese unkonventionelle Art des Theatermachens bisweilen so sympathisch. Und wenn sich die Kammeroper nach ihrem Ausflug in die „Dramatik“ ihrem neuen Komponistenschwerpunkt Jacques Offenbach zuwenden wird, ist man spätestens wieder bei seinem Steckenpferd angelangt: den beständigen Wert der „Buffa“ als Spiegel eines nach wie vor aktuellen Beziehungsgeflechts zwischen Mann und Frau aufzuzeigen.

„Kasperltheater für den Opa,

dies wollen wir auf gar keinen Fall machen“, gibt der erfahrene Theatermann Pudenz zu bedenken.

Gespielt wird im Alten Frankfurter Brauhaus, Hanauer Landstraße 18, um 20.30 Uhr. Weitere Aufführungen am 22., 23., 26. und 27. April jeweils 20.30 Uhr. Karten-Telefon (069) 556189.



Steckenpferd „Opera buffa“: Rainer Pudenz. Foto: Falk Orth